

Wie unsere Freunde in Detroit, der amerikanischen Automobilstadt, Weihnachten feierten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Utopie. Die technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften unseres Zeitalters haben längst die kühnsten Träume der letzten Generationen überflügelt und das Wissen nimmt immer rascher zu.»

Viele von den Wissenschaftern, die diese Erklärung unterzeichneten, hatten selbst zur Schaffung der Nuklear- und anderer «moderner» Waffen beigetragen, die jetzt die Menschheit bedrohen. Wir schließen uns ihrem Protest gegen die Vergeudung von Hilfsmitteln und dem daraus resultierenden menschlichen Elend an, die beide mit dem Wettrüsten verbunden sind.

Wir erklären unsere wärmste Zustimmung auch zum Aufruf Präsident Kennedys für eine epochemachende und aufbauende Erörterung des Rüstungsproblems. Wir glauben, daß dieser Aufruf mit Recht an die Bevölkerung Großbritanniens wie jene der Vereinigten Staaten gerichtet wird. Wir sind überzeugt, daß Großbritannien mit dem Commonwealth eine entscheidende Rolle spielen könnte, indem es die Verhandlungen für allseitige weltumspannende Abrüstung zum Erfolg führt. Wir hoffen darum, daß alle Menschen guten Willens in unserem Land, ohne Parteiunterschied, ihr Äußerstes tun werden, die öffentliche Meinung unseres Volkes zugunsten dieser dringendsten aller Reformen zu mobilisieren und zum Ausdruck zu bringen.

Die Welt hat durch den tragischen Tod des Präsidenten einen unersetzlichen Verlust erlitten; wir glauben, daß die beste Anerkennung, die das britische Volk seinem Andenken zollen kann, darin besteht, seinem Ruf zu folgen und das Werk, das er begann, weiterzuführen.

Mit vorzüglicher Hochachtung,
Michael Cantuar, Erzbischof von Canterbury
Israel Brodie, Oberrabbiner
James S. Stewart, Moderator der Schottischen Kirche
J. Ithel Jones, Moderator der Freikirchen
C. J. Auchinleck, Feldmarschall
Ronald Forbes Adam, Generaladjutant
John Braithwaite, langjähriger Präsident der Londoner Börse
Adrian (Lord), Wissenschaftler, Cambridge
N. F. Mott, Physikprofessor, Cambridge
J. Rotblat, Physikprofessor, London,
Generalsekretär der Pugwash Konferenzen

Wie unsere Freunde in Detroit, der amerikanischen Automobilstadt, Weihnachten feierten

Zu viele Verbrechen, besonders gegen die um ihre bürgerlichen Rechte
kämpfenden Schwarzen waren geschehen
Ein Flugblatt, ein paar Tage vor dem Christfest, verbreitete
folgende der Wirklichkeit entsprechende

Botschaft:

- Wir können nicht vergessen
- . . . die sechs Kinder, die in Birmingham gemordet wurden . . .
 - . . . Medgar Evers, den die Mörderkugel in Mississippi traf . . .
 - . . . die tausende von Freiheitskämpfern, die, von Polizeihunden angefallen, vom Hochdruckwasserstrahl niedergemäht, mit elektrisch geladenen Viehstöcken in die Gefängnisse getrieben wurden — nur weil sie sich für ihre primitivsten Rechte als Bürger wehrten . . .
 - . . . Cynthia Scott, von einem weißen Polizisten in den Rücken geschossen, einem Mann, der noch immer durch die Straßen streift, um unsere Frauen, Mütter und Schwestern niederzuknallen . . .
 - . . . unsere Brüder und Schwestern, die in jeder Stadt, in diesem Land des Überflusses, an 365 Tagen des Jahres ohne Arbeit sind, mittellos, ohne genügende Nahrung, Wärme und Kleider.

Inmitten von Gewalttat, Elend und Haß kann man nicht feiern

*Wir treffen uns statt dessen, um unsere Toten zu ehren
Kommt zu unserer Versammlung unter offenem Himmel
Am 21. Dezember 1963, 14 Uhr, beim alten Stadthaus*

BUCHBESPRECHUNG

«Gefangener im Lande», von James Aldridge. Verlag Steinberg, Zürich. 352 Seiten.

Der Titel des Romans «*Gefangener im Lande*», den James Aldridge hier vorlegt, sagt eigentlich schon alles. Gefangener im eigenen Lande ist nicht nur Rupert Royce, der Engländer, Gefangener ist auch sein Gegenspieler, der russische Polarflieger Wodopjanow, den er aus dem Packeis gerettet und nach monatelangen Mühsalen seiner Familie und seinem Lande zurückgegeben hat. Wer die politische Entwicklung seit 1945 etwas verfolgt hat und den Herrschaftsbereich eines McCarthy in den USA mit seinem Netz von Verdächtigungen und gegenseitigem Mißtrauen entstehen sah, begreift, daß der Engländer, ein reiner Idealist, dem der gerade Weg zu seinem Ziel immer das Gegebene und Vernunftgemäße erscheint, sich in den Gedankengängen des britischen Sicherheitsdienstes nicht auskennt und empört zurückschlägt, als man ihn verdächtigt und aus dem Dienst entläßt. Warum das? Er ist bei seinem Rettungswerk eben mit diesem einen Russen in Kontakt gekommen, und muß, so überlegt der britisch-amerikanische Geheimdienst, notwendigerweise geistig verseucht sein. Als Royce noch gar eine sowjetische Anerkennungsmedaille annimmt — er selbst weiß kaum aus welchen Gründen — da ist das Maß voll. Aldridge schildert großartig das *Fluidum* des Nichtverstehens, das in Royces eigener Familie beginnt, des Mißtrauens, das sich auf seinen Freundeskreis ausdehnt und die Leere, die schließlich um ihn entsteht. Seine Reaktion aus verletztem Stolz und Trotz veranlaßt Royce schließlich, den sowjetischen Orden, der ihm an sich rein nichts bedeutet, in Rußland selbst in Empfang zu nehmen. So reist er hin, in Begleitung seiner Frau und Kinder. Bis zum Übermaß als Held gefeiert, wird er bald inne, daß auch hier, wer über das Mittelmaß hinausragt, und je die öffentliche Aufmerksamkeit, wenn auch in gutem Sinne, auf sich gezogen hat, Gefangener im Lande ist. Nicht